

Als Matthaeus Mitte der vierziger Jahre die bis dahin in der Chronik erscheinenden Dokumente mehr und mehr getrennt in den später zum Liber Additamentorum ausgeweiteten Anhang übernahm, bestand dessen frühester Teil aus mehreren Briefen zum Tartareneinbruch in Mitteleuropa²⁷. Dazu gehörten auch einige Notizen über die Weltuntergangs-Prophetien des Pseudo-Methodius, die Matthaeus mit folgenden Worten einleitet: *Quae scriptae sunt suo loco, scilicet A.D. 1245: Harum assertione auctoritatum et subscriptarum testimonio literarum praesumitur quod in fine sumus saeculorum*²⁸. Die von den Mongolen ausgehende Gefahr, die 1245/6 noch nicht endgültig überwunden war und weithin von den Zeitgenossen als Vorbote des kommenden Weltendes aufgefaßt wurde, war auch Matthaeus durchaus bewußt²⁹. Trotzdem übernahm er nicht die sich anbietenden apokalyptischen Erklärungen als eigene Sichtweise in seine Darstellung, sondern beließ sie separat im Dokumententeil. Es ging ihm im we-

²⁷) London, British Library, Cotton MS. Nero D I, im Druck von Luard, CM 6, chronologisch und nicht nach der Abfolge in der Hs. angeordnet; im ursprünglichen Zustand der Sammlung standen die Tartarennachrichten, fol. 85 ff., am Anfang, vgl. Vaughan (wie Anm. 10) S. 85 und Hilpert (wie Anm. 5) S. 158–160. Die Briefe sind gedruckt CM 6, S. 75 ff. – Eine auf den Tartareneinfall bezogene Weissagung hat Matthaeus gar nicht als solche aufgefaßt, die Prophetie *Cedrus alta Libani succidetur*, CM 3, S. 538, zu 1239 zwischen England betreffende Nachrichten eingerückt. Zu dieser Prophetie und ihrer langen Verbreitungsgeschichte vgl. jetzt Robert E. Lerner, *The Powers of Prophecy. The Cedar of Lebanon Vision from the Mongol Onslaught to the Dawn of the Enlightenment* (1983). Was Matthaeus daran faszinierte, ist offenbar vor allem die anekdotische Entstehung durch eine *manus candida*, welche schreibend einem Mönch erschienen sein soll. Matthaeus hat *candida* höchstwahrscheinlich selbst interpoliert. Zu seinem Text der Vision vgl. Lerner, S. 27 ff. und 200 f. Einen ähnlichen Vorspann nach dem Muster der „Himmelsbriefe“ hatte Matthaeus schon vorher für die Sibylla Samia selbst erfunden, vgl. oben S. 178 und Anm. 17. – Lerner's Angaben zur mutmaßlichen Überlieferungsgeschichte des Textes in England sind allerdings in manchen Einzelheiten korrekturbedürftig.

²⁸) Hs., fol. 85^r, vgl. CM 6, S. 497; in der Chronik zu 1245 findet sich nichts Entsprechendes. Woher Matthaeus den Pseudo-Methodius kennt, läßt sich aus Luards hier willkürlich kürzender Edition nicht entnehmen; dagegen ist in der Hs. die Vorlage ausdrücklich identifiziert: *Ista reperiuntur in scolastica hystoria in libro genesis ubi agitur de fuga agar*. Vgl. Petrus Comestor, *Historia Scholastica*, Migne PL 198, Sp. 1096 f. Dieses Werk stand in einer Hs. des frühen 13. Jh. in St. Albans zu Verfügung: jetzt London, British Library, Royal MS. 4 D VII, vgl. Neil R. Ker, *Medieval Libraries of Great Britain* (1964) S. 167. Matthaeus hat diese Hs. auch in den *Gesta abbatum monasterii Sancti Albani*, hg. von H. Th. Riley (Rolls Series 28, 4/1, 1867) S. 233 f., 294 erwähnt; zur Datierung der Hs. vor 1215 Andrew G. Watson, *Catalogue of Dated and Datable Manuscripts c. 700–1600 in the Departments of the British Library* 1 (1979) S. 150 Nr. 867.

²⁹) Ausführlich, aber nicht immer zuverlässig: Gian Andri Bezzola, *Die Mongolen in abendländischer Sicht (1220–1270)*. Ein Beitrag zur Frage der Völkerbegegnungen (1974) S. 63–65 und passim.